

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach dem  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis  
die viergespaltene Korpuszeile oder deren  
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9—10 und 2—3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Achtundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 36.

Donnerstag den 12. Februar.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 11 Uhr Vormittag.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Die Bestimmungen der Bau-Polizeiordnung vom 13. März 1876 finden im diesseitigen Kreise nicht überall genügende Beachtung, namentlich wird seitens der Bauherrn die Befolgung der Bestimmung des § 7 obiger Verordnung unterlassen, nach welchem derselbe verpflichtet ist, von der Vollendung des Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, derjenigen Behörde, durch welche die Genehmigung des Baues erteilt wurde, zum Zwecke der Revision der Bauausführung Anzeige zu erstatten.

Ich sehe mich daher veranlaßt, die Bauherrn und Bauhandwerker auf gewissenhafte Befolgung der obigen Verordnung hierdurch noch ausdrücklich hinzuweisen, mit dem Bemerkten, daß Bauherrn, welche unterlassen, die im § 7 befohlene Anzeige von Vollendung des Rohbaues zu erstatten, die Anwendung der empfindlichen Strafbestimmungen des § 60 der Verordnung zu gemärtigen haben.

Die Ortsbehörden sind angewiesen worden, die gewissenhafte Befolgung obiger Vorschrift streng zu controliren; die Ortsvorsteher aber haben in der nächsten Gemeindeversammlung dieselbe durch deutliches Verlesen noch besonders zur Kenntniß zu bringen.

Merseburg, den 26. Januar 1885.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Königliche Landrath Weidlich.

### Redactioneller Theil.

#### Zur Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin, 11. Februar. Der Reichstagsabgeordnete von Massow erklärt eine Mittheilung des „Berl. Tagbl.“, der Reichskanzler habe zu ihm gesagt, er gedenke Berlin noch vor Ostern zu verlassen, und der Reichstag werde dann auch mit seinen Arbeiten wohl fertig sein, für falsch. Er (v. M.) habe mit dem Kanzler gar nicht gesprochen.

Von Stuttgart aus ist soeben ein württembergischer Aufruf für eine Ehrengabe an den Reichskanzler veröffentlicht. Die eingelaufenen Gaben sollen dem Ehrengeschenk ganz Deutschlands eingereicht werden.

Der braunschweigische Landtag wird am 24. d. M. seine Arbeiten wieder beginnen.

Admiral Knorr hat an den Grenzen des deutschen Schutzgebietes von Kamerun in feierlicher Weise die deutsche Herrschaft proklamirt, um den Negern und auch den Engländern abermals in bestimmtester Weise zu Gemüthe zu führen, daß Deutschland unter allen Umständen gemüth ist, sein Protectorat und die Ordnung in Kamerun aufrecht zu erhalten. Der

Act wird auch wohl seinen Eindruck nicht verfehlt haben.

Der frühere Reichstagsabg. D. Hermes erwidert auf den Brief des Hrn. Kämpfer: Ich erkläre, daß ich keinerlei Briefe im Auftrage der Parteileitung oder im Auftrage des Herrn Eugen Richter in Bezug auf die Abstimmung über das Sozialistengesetz geschrieben habe.

Berlin, 9. Februar 1885.

Die beiden ehemaligen Kollegen im Reichstage behaupten also genau das Gegentheil von einander. Wer hat Recht?

Dem Bundesrath ist ein Gesekentwurf betr. Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes (Formalitäten wegen der Leitung des Aushebe-Geschäftes) zugegangen.

Die im kaiserlichen Gesundheitsamte in Berlin abgehaltenen Kurse zur Ausbildung von Medicinalbeamten und praktischen Ärzten in Cholera-Untersuchungen haben am 15. September v. J. ihren Anfang genommen und am 18. Januar 1885 ihr Ende erreicht. Im Ganzen sind 11 bezügliche Kurse von durchschnittlich 10 tägiger Dauer abgehalten worden. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an den Kursen beträgt 146, die Zahl der Hospitanten 9. Es entfallen auf: Preußen 54, Bayern 4, Sachsen 3, Württemberg 1, Baden 3, Hessen 3, Mecklenburg-Schwerin 2, Sachsen-Weimar 2, Braunschweig 2, Meiningen 1, Altenburg 1, Koburg-Gotha 1, Anhalt 2, Sonderhausen 1, Anhaltstadt 2, Waldeck, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe je 1, Bremen, Hamburg je 2, Elsaß-Lothringen 6. Dazu kommen 29 Militärärzte, 20 ausländische Aerzte.

Im gut unterrichteten Londoner Kreise wird angenommen, daß der Conflict zwischen Deutschland und England wegen Neuguinea auf dem Wege der Ausgleichung begriffen sei. **Schweiz.** Die Schweizer Regierung bereitet die Ausweisung einer größeren Zahl von Anarchisten — besonders aus St. Gallen — vor.

**Frankreich.** Die Anarchisten in Paris hatten für Montag eine große Versammlung nach dem Opernplatz einberufen. Die Polizei hat indessen sämtliche Vorkaufsther verhaften lassen. — In Tonkin hat General Briere de l'Isle einen weiteren bedeutenden Erfolg gegen die Chinesen erröchten.

**Italien.** Die ägyptische Hafenstadt Massauah am Rothen Meere ist von den italienischen Truppen ohne Widerstand besetzt. Die ägyptischen Behörden beschränkten sich auf einen schriftlichen Protest und zogen dann mit ihren Truppen ab. Die Theilnahme der Italiener an dem Feldzuge gegen die Araber ist noch nicht offiziell mitgetheilt, gilt aber als gewiß.

**Rußland.** Für die Entdeckung der Urheber des Brandes der Kirche von Jakobstadt bei Riga ist eine Belohnung von 1000 Rubeln ausgesetzt. Es ist zweifellos, daß die Thäter Nihilisten waren.

**Orient.** Auch nach dem am Montag eingetroffenen Nachrichten liegt aus dem Sudan nichts Neues von Belang vor. Die Araber sind sehr thätig und versuchen namentlich den bei Gaddul am Nil stehenden General Semart einzufließen. Ernstliche Gefechte haben nicht stattgefunden. Die Araber haben eine englische

Transportkolonne bei Metamneh überfallen wurden aber durch scharfes Geschützfeuer zurückgewiesen. Oberst Wilson ist von seiner Fahrt nach Khartum noch nicht wieder bei den englischen Truppen eingetroffen.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 10. Februar. Der Reichstag begann in seiner heutigen Sitzung die erste Berathung der Zolltarifnovelle. Während der Abg. Rödert (Hr.) in der Erhöhung der Getreide- und Holzölle eine die ärmeren Volksklassen stark belastende Maßregel von weittragenden sozialpolitischen Folgen erblicken zu sollen glaubt, führt der Abg. Dr. Frege (deutschl.) aus, daß die beantragten Zoll-erhöhungen gerade den sozialen Frieden in großen Kreisen der Bevölkerung sicher stellen werden. Die bedrückte Landwirtschaft könne den ihr jetzt zugeachteten Schutz in keiner Weise entbehren und nach den bisher gemachten Erfahrungen könne man nicht annehmen, daß durch die erhöhten Getreidepreise eine fühlbare Vertheuerung des Brotes herbeigeführt werden würde. Auch der Reichskanzler Fürst v. Bismarck griff in die Debatte ein und erklärte unter dem lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses, daß die Behauptungen der Regierungsgegner, daß die vorgeschlagenen Zoll-erhöhungen die Taschen der Großgrundbesitzer auf Kosten der Steuerzahler füllen sollten, unwarhaft und erlogen seien; die Regierung habe lediglich den Schutz der nationalen Arbeit, des nationalen Gesamtvermögens, der Armeen wie der Reichen im Auge. Schließlich wurde die Weiterberathung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

### Preussischer Landtag.

\* Berlin, 9. Februar. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit der zweiten Berathung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Hierbei sprachen sich im Gegenlatz zu den deutsch-freimüthigen Rednern die Vertreter der Regierung, sowie der Abg. Frey v. Minningerode (deutschl.) aus praktischen Gründen lebhaft für die seitens der Regierung beabsichtigte Ueberweisung des gewerblichen Unterrichts von dem Kultusministerium an das Ministerium für Handel und Verkehr aus. Weitere Ausführungen der deutsch-freimüthigen Redner, welche die Befassung der Provinziallandtage mit der Frage der Einrichtung von Gewerbeblämmen als einen Eingriff in die Rechte des Landtages bezeichneten, traten ein freisonservativ Redner, sowie der Unterstaatssecretär v. Müller entgegen. Letzterer führte unter der Zustimmung der rechten Seite des Hauses aus, daß es sich hier lediglich um einen Ausfluß der St. Majestät dem Könige nach der Verfassung zugehörenden Exeutive handle. Nachdem das Haus sodann einen von dem Abg. v. Schenkendorff (nat.-lib.) eingebrachten und von zahlreichen Mitgliedern aller Parteien des Hauses unterstützten, von dem Vertreter der königlichen Staatsregierung jedoch bekämpften Antrag auf Verlegung eines Organisations- und Finanzplanes bezüglich des niederen technischen Schulwesens mit großer Majorität angenommen, vertagt es sich. Die nächste Sitzung findet übermorgen (Mittwoch) statt und zwar stehen Petitionen und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

### Lokale Nachrichten.

Geschichtliche Erinnerungen zum 12. Februar.  
1804 Kant f.  
1823 Prinz Georg von Preußen geb.  
1834 Schleiermacher f.

Merseburg, 11. Februar.

\* Bei der Kontrol-Verammlung im April treten die Mannschaften des Jahrganges 1872 zum Landsturm über und diejenigen des Jahres 1877 zur Landwehr. Zu diesem Zwecke

sind die Pässe dieser Mannschaften an den betreffenden Bezirke-Feldwebel rechtzeitig einzufenden, worauf hiernächst aufmerksamer gemacht wird.

\*\* Die Ziehung der 4. Klasse 171. Königlich preussischer Klassenlotterie hat am 31. Januar ihr Ende erreicht. Die nächste Ziehung beginnt am 8. April. Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse mußte spätestens bis zum 10. Februar, zur 2. Klasse muß sie bis zum 15. Mai, zur 3. bis zum 19. Juni, zur 4. bis zum 27. Juli, Abends 6 Uhr gegen Vorzeigung der Vorlässe, bei Verlust des Anrechts, geschehen. Die Gewinne müssen bei Verfall derselben gegen Einreichung der Gewinnloose bis spätestens am 90. Tage nach dem Erscheinen der amtlichen Gewinnliste erhoben sein.

† Ueber Nacht hat sich wieder Schnee eingestellt und alle diejenigen, welche in den letzten Tagen, verlockt durch den warmen Sonnenschein, von Frühlingsgefühlen schwärmen, müssen einsehen, daß es damit noch gute Wege hat.

\* Der Minister des Innern hat sich in einem Spezialfall durch Restrikt mit der in dem Circular-Erlaß einer Regierung getroffenen Bestimmung, nach welcher Tanzstunden an Schulkinder in Schankwirtschaften nicht erteilt werden dürfen, grundsätzlich einverstanden erklärt, will aber doch von diesem Grundsatze Ausnahmen für solche Fälle offen gehalten wissen, in welchen ein geeignetes Privatlokal zur Ertheilung von Tanzunterricht nicht zu erlangen ist, und der Unternehmer statt dessen einen mit Schankräumen nicht unmittelbar zusammenhängenden Saal in einem anständigen Gasthause wählt.

\* Das Oberlandesgericht in Köln hat einen Prozeß entgiltig entschieden, dessen Ausgang für Lotteriespieler von Interesse ist. Eine Düsseldorf'sche Gesellschaft spielte gemeinschaftlich ein Viertel Loos der preussischen Klassenlotterie, welches auf den Namen eines der Spieler eingetragen war, welcher von den Anderen die Beträge einholte und bezahlte. Nachdem dies mehrere Jahre gedauert hatte, zahlte ein Mitspieler nur die erste Ziehung, blieb dann mit seinem Betrage zurück und hatte sich gegen einige Personen geäußert, er spiele nicht mehr mit. In der letzten Ziehung gewann das Loos einen bedeutenden Betrag und der nicht zahlende Spieler wollte mit theilen. Der Inhaber des Looses aber weigerte ihm den Theil, weil er nicht bezahlt hatte; es kam zur Klage und dem Manne wurde sein Theil in zwei Inzinstanzen zugelprochen, weil er durch die erste Anzahlung ein Anrecht auf das Loos erworben habe. Das Oberlandesgericht hat jedoch anders entschieden, die Klage abgewiesen und dem Kläger die Kosten zur Last gelegt.

\*\* Eine, wenn sie aufrecht erhalten bleiben sollte, prinzipiell sehr wichtige Entscheidung fällt ein Berliner Schöffengericht. Der Buchhalter eines Fabrikanten W. hatte gegen einen Arbeiter B. die Aussage fallen lassen: „B. ist pleite, er muß sich mit seinen Gläubigern auseinandersetzen.“ W., der später in einer anderen Fabrik Arbeit nahm, theilte diese Aussage seinem neuen Prinzipal mit, der sie dann wieder einem zugleich mit B. bekannten Fabrikanten weiter erzählte. Auf diesem Wege gelangte dieselbe zur Kenntniß W's, welcher den B. wegen verleumderischer Beleidigung verklagte. Das Urtheil lautete auf Freisprechung des W. von der Anklage der Beleidigung und Verurteilung des Klägers in die Kosten, weil die Aussage jedesmal nur unter Discretion von Mund zu Mund erfolgt sei und hierdurch eine Verletzung der Bestimmungen des Strafgesetzes nicht erfolgt wäre, nach welchen solche unwahre Thatsachen behauptet oder verbreitet werden müßten, welche den Betroffenen „verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Credit zu gefährden geeignet ist.“ Eine derartige Schädigung liege nicht vor, wo die Aussage nur wenigen Personen gegenüber und vertraulich erfolgt sei.

\* Die Rücksichtslosigkeit, welche manche Vereine der Presse gegenüber beweisen, grenzt in der That mitunter an Unethische. Da wird den Redaktionen zu verstehen gegeben, daß über diese oder jene Festlichkeit ein Bericht gewünscht wird, ohne daß man es aber für nöthig hält, dem Redakteur eine Einladung zugehen zu lassen; mag er sehen, wo und wie er sich dabei herumdrückt. Da werden allerlei Zuschriften an die Redaktionen gerichtet, welche meist das eigenste Interesse der Vereine z. betreffen und nicht selten versteckte Aufforderungen zum Beitritt enthalten mit dem Verlangen, den Inhalt derselben in das Blatt aufzunehmen. Aber diese Zuschriften sind nicht etwa in einer Form gehalten, welche die Veröffentlichung ohne weiteres ermöglicht; nein, der eine schickt ein Programm, der andere seine Statuten, der dritte gar ein ellenlanges, für die Straßenecken bestimmtes Plakat, und dazu einen Brief, in welchem bestimmt wird, wie die Veröffentlichung gewünscht wird. Die Redaktion kann dann sehen, wie sie die Sache zurecht macht. Welche Zeit und Mühe das Enträthseln, Zurechtstutzen z. macht, das bedenkst man nicht, schimpft nur wieder auf die Presse, wenn sie nicht thut, was in so rüchichtsloser Form gefordert wird. Da nun aber die Redakteure „so zu sagen“ doch auch Menschen sind, und noch dazu recht geplagte, so dürfte ihr Wunsch nach etwas mehr Rücksichtnahme sicher kein ungerechtfertigter zu nennen sein. Eine andere — c'est-à-dire — Unart mancher Vereinsvorstände besteht darin, daß sie die Redaktionen bei Gelegenheit öffentlicher Festlichkeiten zuerst um wiederholte und ausführliche Reklamen gehen, sie dann aber gewissermaßen umgehen, während die Feier oft von allgemeinem Interesse ist und die Leser eines Blattes in den meisten Fällen einen Bericht darüber mit Zug und Recht erwarten können. Der Grund dieses Benehmens ist entweder Selbstüberschätzung oder die bekannte Weisheit: in ersteren Falle glaubt ein solcher Vereinsvorsteher, daß es dem Publikum ganz gleichgültig sein könne, was sein Verein leistet und verweigert dem nur seine Pflicht thuenenden Redakteur jede Auskunft, oft in nicht grade zarter Weise; im letzteren Falle sind sich die betreffenden Vereinsleiter meist sehr wohl bewußt, wie die Leistungen ihrer Mitglieder beschaffen sind und verbitten sich deshalb jede öffentliche Beachtung. Dagegen ist nichts zu sagen. Tretet Ihr aber vor das große Publikum, so gebt den Vertretern der Presse alle diejenigen Notizen, um welche sie Euch bitten und weist sie nicht als neugierige Frager ab! — Glücklicherweise giebt es aber noch geschätzte Personen und auch Vereinsvorstände, welche die schwierige Stellung der Presse nach allen Seiten hin zu erleichtern suchen und diesen sprechen wir hierdurch für das bisher uns gegenüber an den Tag gelegte Entgegenkommen öffentlich Dank aus, bittend und wünschend, uns ihr Wohlwollen auch ferner zu erhalten!

### Bermischtes.

\* Der Kaiser wohnte am Montag Abend der Vorstellung im Schauspielhause bei. Am Dienstag erledigte der Kaiser die laufenden Regierungsgeschäfte, ertheilte Audienzen und empfing eine größere Zahl von Offizieren.

\* Am Donnerstag wird bei den kaiserlichen Majestäten im weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin ein Ball stattfinden.

\* Die letzten französischen Gefangenen von 1870/71 sind dieser Tage aus Wejfel nach Frankreich zurückgeführt. Es waren einige Turkos, welche einen Wächter ermordet und deshalb eine lange Gefängnißstrafe abzumachen hatten.

\* Die Stadt Blankenburg am Harz hat dem Reichskanzler das Ehrenbürgerrecht verliehen.

\* In den diplomatischen Kreisen Brüssels wird die bevorstehende Verlobung der jüngsten Tochter des belgischen Königs — Prinzessine Clémentine, geb. 30. Juli 1882, mit dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales, Albert Victor Eduard, als festbeschlossen (???) bezeichnet.

\* Dem Professor Dünker in Köln ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

\* Der Germania Werft in Gaarden bei Kiel ist der Bau des Rüstendampfers für den Gouverneur von Kamerun von der kaiserlichen Admiralität übertragen worden. Der Bau soll binnen 4 1/2 Monat vollendet werden.

\* In einer Spinnerei in Meydt ereignete sich ein Vorfall, der die ernsteste Beachtung und weiteste Verbreitung verdient. Der die Dampfessel der Fabrik bedienende Feizer fuhr von dem auf dem Hof liegenden Vorrath, und zwar von einer tags zuvor angekommenen Sendung Kohlen

in das Kesselhaus, wobei er in den Kohlen einen Lappen Zeug bemerkte, ohne aber hierauf weiter zu achten. Als der Feizer nun das Feuer der Kessel beschütten will und im Begriff ist, eine gefüllte Schaufel aufzuwerfen, sieht er auf dieser denselben Lappen mit einer Schnur umbunden, was ihn stutzig macht und in demselben Augenblick auch veranlaßt, den angefangenen Wurf zu verkürzen, so daß die Ladung kurz hinter der Feuerthür niederfällt, wo das Feuer des Rothes noch nicht beginnt; sogleich hier den vermeintlichen Lappen entfernend, findet er statt dessen ein kleines Beutelchen mit vier Dynamitpatronen, die den Stempel „Dpladen“ trugen und ungefähr 10 cm lang waren. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß von der Feizer aus diese Patronen mitgenommen sind, welche ohne die Geistesgegenwart des Feizers die schwersten Folgen nach sich gezogen hätten. Es ist, so bemerkt die „Gladbacher Ztg.“, die obige Mitteilung bringt, mit Recht, entweder bodenloser Leichtsinns oder Niederträchtigkeit, daß so etwas aus den Kohlenzwecken passieren kann, und man sollte doch in dem Jahrzehnt des „Dynamits“ die Verwaltungen der Feizer zu einer solchen Kontrolle anhalten, daß derartige Geschichten — das Auffinden von Pulverfäcken in den Maschinenkohlen haben wir schon des öftern berichtet — unmöglich würden. Uebrigens ist der Vorfall bereits der Staatsanwaltschaft mitgeteilt.

\* Aus Andubon im Staate Iowa (Vereinigter Staaten) wird folgender Akt von Lynchjustiz gemeldet: Wie es scheint, wurde im April ein bejahrter Krüppel, Namens Fellerjon, von seinem Sohne Cicero und seinen beiden Schwiegerhöhen mit großer Brutalität ermordet. Der Prozeß gegen die Verbrecher war so in die Länge gezogen, daß die Bevölkerung mühsam wurde. Nachts wurde die Gefängnißmauer durchbrochen und die Gefängnißbeamten eingeschlossen. Dann wurden die Zellen erbrochen, die beiden Schwiegerhöhen erschossen und deren Leichen draußen aufgehängt. Den Sohn zerrte man mit einem Strick um den Hals ins Freie und knüpfte ihn mitten auf dem Markt an einen Laternenpfahl.

### Predigt-Anzeigen.

Stadtkirche. Donnerstag, abends 7 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinelen.

### Theater in Leipzig.

Neues: Donnerstag, 12. Februar. Inspector Bräsig. — Altes: Donnerstag, 12. Februar. Anfang 7 Uhr. Martha.

### Wandels-Blast.

#### Fonds-Börse.

Berlin, 10. Februar. 4% Preussische Consols 104,30 Discontogeld 208,50, Mainz-Industriehafen Stamm-Aktien 107,60, 4% Ungar. Solvente 81,25, 4% Russische Anleihe von 1880 83,40, Oester. Franz-Staatsbahn 511,50 Oester. Credit-Aktien 517, —, Somburg: fest.

#### Produkten-Börse.

Berlin, 10. Februar. Weizen (gelber) Januar 166, — April-Mai 171,70 fest. — Roggen Januar 145,70 April-Mai 145,70, — Mai-Juni 146,25, ruhig. — Gerste k. 125—135, — Oafer Januar 143,75 — Spiritus loco 42,90, Jan-Febr. 44,60, April-Mai 46,50 fest. — Rüböl loco 51, —, Januar 50,70, April Mai 51,10 W.

Magdeburg, 10. Februar. Land-Weizen 155—161 Mt. Weiß-Weizen —, Mt., glatter engl. Weizen 146—157 Mt., Rand-Weizen 146—152 Mt., Roggen 144—148 Mt. Cevalier-Gerste 158—180 Mt., Land-Gerste 146—154 Mt., Oafer 140—148 Mt. per 1000 Rilo. — Kartoffelpir. pro 10,000 Vierprocente loco ohne Faß 42,60—43,10 W.

Leipzig, 10. Februar. Weizen matter, p. 1000 kg netto loc. hiesig. 160—166 Mt. bz. W. fremd. 150—177 Mt. bz. — Roggen matt, pr. 1000 kg netto loco 146—150 Mt. bez. — Gerste p. 1000 kg netto loco 125—170 Mt. bez. W. feinste über Notiz. bez. — Oafer per 1000 kg netto loco hiesig 135—144 Mt. bz., Waiss per 1000 kg netto l. Donau 135—138 Mt. bez. amerik. 135—138 Mt. Waiss p. 1000 kg netto loco — W. nom. — Rapstuchen per 100 kg netto loco 12,50—13, — W. — bez. Rüböl matter pr. 100 kg netto loco hiesiges 51,50 Mt. bez., gelbrotes — W. W. pr. Feb.-März 52, — W. W. — Spiritus niedriger, per 10,000 l% ohne Faß loco 42,50 Mt. Gd.

Verantwortlich: Gustav Leidholdt in Merseburg.

### (Billig und gut.)

Warbig (Provinz Sachsen). Auf Ihr werthes Schreiben erwidere Ihnen, dass ich vor Jahren in Ihre werthe Schweizerpillen gebraucht habe, gegen Stuhlverstopfung und Appetitlosigkeit, und habe bis heute von dem Uebel nichts mehr gespürt. Vor einiger Zeit hatte meine Schwägerin dasselbe Leiden, und ich gab ihr den Rath, Ihre Schweizerpillen zu gebrauchen und sie war ebenfalls über die Wirkung sehr erfreut. Kann daher jedem gleich Leidenden Ihre hochgeschätzten Schweizerpillen empfehlen. Hochachtungsvoll Ed. Koorber, Mühlenmeister.



# Vorschuß-Verein zu Merseburg, Eingetr. Gen.

Zu der **Sonntag den 13. Februar d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr**, im Saale der „**Funkenburg**“  
hier selbst stattfindenden

## ordentlichen General-Versammlung

werden sämtliche Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

### Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1884, Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge.
- 2) Neuwahl für die statutenmäßig auscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder Herrn Schuhmachermeister W. Becker sen., Glasermeister A. Horn, Fleischermeister A. Hartrodt.
- 3) Wahl der Abschätzungs-Kommission.
- 4) Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandstage zu Gräfenhainichen und dem Allgemeinen Genossenschaftstag zu Weimar.

Etwaige Anträge sind bis zum 13. Februar bei dem Unterzeichneten einzureichen.  
Merseburg, den 30. Januar 1885.

**Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins zu Merseburg, Eing. Gen.**  
Gust. Dürbeck, Vorsitzender.

## Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 14. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im **hiesigen Rathskellersaale** 1 Tafelform. Instrument, 2 gute Sophas, 2 Kleidersetecaire, 3 Bettstellen mit Stahlfederunterlagen, 1 Regulator, 1 Ausziehtisch, sowie diverse andere Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Federbetten, eine Handrolle, 2 Nähmaschinen, 2 Petroleum-Kochmaschinen, 1 eis. Weinregal, 1 Partie Kleidungsstücke, neue Handschuhe und 1 Posten ff. Cigaretten und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch angenommen.

Merseburg, den 9. Februar 1885.

**Paul Rindfleisch,**  
Auctions-Kommissar u. Gerichts-Taxator.

## Wiesen-Verpachtung.

Die in **Neuschauer Flur** belegene, der Gemeinde **Göhlitzsch** gehörige Wiese, 1 Morgen 177 Ruthen groß, soll **Montag den 16. Februar, Nachmittags 2 Uhr**, im **Gasthause zu Göhlitzsch** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine. **Der Ortsvorstand.**

## Bauern-Verein—Merseburg.

### Versammlung

Sonntag, 15. Februar, Nachmittags 3 Uhr

in der **Kaiser-Wilhelms-Halle.**

- 1) Generalien.
- 2) Vortrag des Herrn Dr. Morgen: „Ueber die Veränderungen, welche die Futtermittel durch die verschiedenen Methoden der Zubereitung und Conservierung erleiden.“
- 3) Vortrag des Herrn Landschaftsgärtner **Beust** über Obstbaumzucht.
- 4) Vortrag des Herrn Oberkornarz **Strauch** über die innerhalb des Vereins zu bildende Viehvericherung.

Wir laden zu diesen interessanten Vorträgen die geehrten Mitglieder und Gäste hierdurch freundlichst ein und bemerken, daß die Vorträge Punkt **3 Uhr** beginnen.

**Der Vorstand.**

Meinen werthen Kunden zeige hiermit ergebenst an, dass die **Neuheiten** in deutschen und englischen

## Frühjahrs- u. Sommer-Buckskins

in grosser Auswahl eingetroffen sind und halte mich bei Bedarf von **Herren- und Knaben-Garde-robe** bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Franz Rügow,**

Schneidermeister.

## Wohnhaus

mit Garten in **Dölkau** aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt

Zimmermeister **Glück,**  
3 Bösch en.

Einen Lehrling sucht **Wilh. Grobe,**  
Schuhmachermstr., Brühl 12.

Ein ordentliches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. April **H. Bodenstein,**  
Neuschauerstr. Nr. 3.

## Leipzig. Rossplatz. Das Panorama der Reiterschlacht von Mars la Tour

von **Bredows Todesritt.**

Größte Sehenswürdigkeit Leipzigs  
ist nach seiner Vollendung durch Professor **Braun** nunmehr täglich von früh 8 bis Abends 10 Uhr, Sonntags von Vormittags 11 bis Abends 10 Uhr geöffnet.

**Elektrische Beleuchtung. — Erwärmte Räume.**

Eintrittspreis 1 Mk. Kinder 50 Pf.

für größere Vereine auf vorherige Anmeldung Preisermäßigung.

## Ein Landgut

in Thüringen, schönste Pflege, mit 33 Morgen bestem Ader (prima Zuckerrübenboden) in den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter **N. M. 534 an Haafenstein & Bogler** in Leipzig.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein **Grundstück**, bestehend in einem Wohnhaus, Stallung und Schuppen, sowie Hof mit Thoreinfahrt, in der **gr. Sigtistrasse Nr. 14 a** gelegen, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

**T. Juckoff,**

Bauunternehmer.

Eine hochtragende Kuh ist zu verkaufen in **Gr. Kayna Nr. 18.**

Anweis. i. Kettg. v. Trunfucht ob. Wissen

**W. Falkenberg** i. Reinickendorf b. Berlin.

## Dr. Spanger'sches Magen-Bitter

vorzüglich bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verstopfung, Magenrücken, Magensäure überhäupt allen Magen- und Unterleibsleiden, Stoppeln bei Kindern, Wärmern und Säuren abführend. Gegen Säure, Hartheiligkeit vorzüglich. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib. Appetit sofort wieder herstellend. Man versuche und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. Zu haben beim Kaufmann **Herrn C. Herrfurth** in Merseburg Preis à Fl. 60 Pfg.

**Gotthardtsstr. 15**

## Uhren-Handlung

Verfäht für Reparatur und Neuarbeit von

**Jul. Gläser, Uhrmacher,**  
**Gotthardtsstr. 15**  
vormals bei J. E. Ritz hier

Gute Arbeit. Garantie. Solide Preise.

**M**ausende Blasenkrankte (auch Bettmäßen) in den schlimmsten Fällen werden danken ihre Heilung

**F. C. Bauer, Specialist,**  
Basel-Binningen (Schweiz)  
Villa Margarethenhal, 2  
Prosp. u. begl. Zeugn. gratis.

**Einige Hundert Morgen**

**Zuckerrüben** wollen wir für nächste Campagne noch kaufen. Offerten sub **B. 1199** an **J. Barck & Co., Halle a. S.** erbeten

## Kaiser Wilhelms-Halle

im großen Saale.  
Freitag den 13. d. Mts.,  
von Morgens 11 bis Abends 10 Uhr

## Schaustellung

der 6 **Kustral-Neger**  
schwarze Pfadfinder,  
Menschenfresser.

Entree 50 Pf., für Kinder 25 Pf.

## Bekanntmachung.

Die Stelle als **Nachtwächter** der Gemeinde **Vorbis: Poppitz** wird zum **1. April** er. vacant. Qualifizierte Bewerber wollen sich beim Unterzeichneten bis **15. März** melden. Auch kann das **Gänsehüten** mit übernommen werden.

Vorbis, den 10. Februar 1885.

## Der Gemeindevorstand.

Einen Lehrling sucht zu **Obern Karl Schiedel, Bäckermstr., Naundorf bei Körbisdorf.**

## Rutergut Kriegstedt

sucht

## 3 Drescherfamilien.

Meldungen schleunigst. Antritt April

Zur Ehre der Witwe **Hoffmann** in **Preßsch** habe ich deren **Beschildigung** amtlich zurückgenommen.  
**Gothe, Wegwitz.**

# Die Falschmünzer.

[Nachdruck verboten.]

28] Kriminalroman von Gustav Köffel.

„Das — möchte ich Ihnen lieber allein sagen“, entgegnete zögernd der Kommissar. „Sie brauchen sich dadurch nicht beleidigt zu fühlen, werther Herr“, wandte er sich rasch zu dem empört blickenden Duprat.

„Herr Duprat, mein vertrauter Procurist“, jagte Etwood vorstellend. „Herr Polizeikommissar Madels — ich vergaß, daß die Herren sich damals gar nicht zu Gesicht bekamen.“

Duprat und der Kommissar, der aufstand, verneigten sich gegen einander.

„Nein, nein“, sagte der Letztere, „ich entsinne mich. Es hieß, Sie wären auf Reisen, Herr Duprat. War es nicht so?“ Dies fragend an den Kommerzienrath.

„Also war's“, bestätigte Duprat, „und ich bedauere, damals nicht im Hause gewesen zu sein.“

„Das lassen Sie sich nur nicht leid thun“, sagte ernst der Kommissar. „Es war eine häßliche Geschichte, deren Folgen auch heute noch nicht abgesehen sind.“

„Sie kommen also wegen etwas Anderem?“ warf der Kommerzienrath etwas ungebüldig ein. „Und was betrifft Das?“

„Etwas, wozu mir die Anwesenheit des Herrn Duprat nur erwünscht sein kann“, erwiderte der Kommissar; „vorausgesetzt, daß ich recht verstanden, Herr Kommerzienrath, und Sie Herrn Duprat ins Vertrauen gezogen wünschen.“

Etwood fühlte sich stark durch die Gegenwart seines unerfährteren Procuristen, und so beehrte er sich, zu versichern, daß Jener sein ganzes Vertrauen besitze und dessen auch würdig sei.

Der Kommissar verneigte sich und griff in seine Brusttasche, aus der er ein schwarzledernes Portefeuille hervornahm.

Etwood blickte noch so unbefangen darauf, als wenn er die Verletzung von Notizen aus demselben gewärtige. Duprat dagegen, aus dessen Gesicht alle Farbe geschwunden war, starrte mit demselben gläsernen Blick auf das Portefeuille wie am Abend zuvor auf das Bündel des Raubführers im „Fuchsbau“. Er kannte diese lederne Tasche nur zu wohl, er hatte sie noch gestern Abend in seiner Wohnung gesehen — es war das Portefeuille des Barons.

„Kennen Sie das?“ wandte sich der Kommissar fragend an Etwood, indem er das Portefeuille emporgab.

Jener blickte gleich betroffen auf Tasche und Frager. Er schüttelte in stummer Verwunderung den Kopf.

Der Kommissar lächelte still vor sich hin. „Nun besitzen Sie sich einmal recht“, sagte er ermunternd. „Vielleicht erinnern Sie sich doch, die Tasche schon einmal irgendwo gesehen zu haben?“ In Wahrheit, Sie müssen sie gesehen haben.“

Der Kommissar studirte, während er Das fragte, genau die Züge des Kommerzienraths. So fand Duprat Gelegenheit, sich zu sammeln und einen Entschluß zu fassen.

Sein Haar sträubte sich bei dem Gedanken, daß Dryden das an ihn adressirte Couvert doch in die Tasche gesteckt und Franz ein ganz anderes in das Feuer geworfen haben könnte.

„Also Sie entsinnen sich nicht, dieses Portefeuille schon einmal bei Jemand in Gebrauch gesehen zu haben?“ beharrte der Kommissar. Sein Blick hatte etwas Stechendes, Lauerndes.

Der Kommerzienrath erbeute unter diesem Blick; aber er verneinte doch mit einer solchen Festigkeit, daß selbst der allezeit mißtrauische Polizeikommissar von der Aufrichtigkeit seiner Aussage überzeugt schien.

„Um so eher“, wandte Dieser sich jetzt an Duprat, „werden Sie, Herr Procurist, mir etwas Näheres über den Besitzer dieser Tasche sagen können. Ich bin sogar überzeugt, daß Sie dieselbe schon auf den ersten Blick wiedererkannt haben.“

Duprat hatte stark sein, hatte seine Fassung bewahren wollen, aber jetzt überwältigte ihn doch die Furcht. Wenn seine schreckliche Vermuthung sich bestätigte — und wie anders dann sonst der Kommissar hierher — dürfte er gewärtig sein, daß man ihn vor dem gefamten Personal gefangen fortführte. Und wie stand er

dann seinem Chef gegenüber, dem Mann, den er hatte vernichten wollen, und der noch eben seines Lobes so voll gewesen! Er hätte sich auf den Kommissar stürzen und ihn mit kaltem Blute ermorden können, um sich vor diesem Schicksal zu retten. Aber daran war ja nicht zu denken. Hier hieß es Föhne auf einander und seinem Verhängniß die Stirne geboten.

„Nun, Herr Duprat“, sagte der Kommissar, „Sie betrachten die Tasche ja mit ganz merkwürdigen Blicken. Selbstverständlich buche ich Das als eine Bestätigung meiner Ansicht, daß Sie dieselbe genau kennen. Und von dem Inhalt — was sagen Sie da? Auch Nichts? Also den kennen Sie auch —“

„Halt da, mein Herr!“ brach es endlich von Duprats Lippen. „Sie sprachen mit so vieler Zuversicht, daß man selbst ganz perplex wird und nicht gleich weiß, wen man mehr zutrauen soll, seinem eigenen Urtheil oder dem Ihrigen.“

„So. Für einen Kommissar recht schmeichelt“, sagte der Andere jactantisch. „Mein Urtheil also kennen Sie. Nun das Ihrige?“

„Ist dem Ihrigen diametral entgegengesetzt. Ich kenne diese Tasche nicht und ihr Inhalt ist mir erst vollends unbekannt.“

„So? Nun das Portefeuille enthält zum Glück nicht bloß Banknoten, sondern auch noch Etwas das mit unabweißbarer Sicherheit auf den Inhaber oder Verlierer desselben deutet. Und wenn Sie, meine Herren, denselben nicht kennen oder nennen wollen, so haben Sie jedenfalls Ihre besonderen Gründe hierfür. Ehe ich Ihnen nun dieses legitimirende Papier vorzeige, frage ich Sie nochmals auf Ehre und Gewissen, kennen Sie diese Tasche und ihren Inhalt oder nicht?“

„Nein“, tönte es einstimmig aus Etwood's und Duprat's Munde. „Nur ableugnen“, dachte der Letztere. „Ein an sich selbst adressirtes Couvert ist gravirend, aber kein so unlegbares Beweismittel wie er mich glauben machen möchte.“

Der Kommissar öffnete jetzt das Portefeuille und entnahm eine Tasche desselben eine Karte, welche er mit überlegenem Lächeln und einer leichten Verbeugung dem Kommerzienrath überreichte.

Dieser hatte kaum einen Blick auf die goldumranderte Karte geworfen, als er befremdet zurücktrat.

„Die Karte — meines Sohnes?“ sagte er mit einem unsicheren Blick auf den Kommissar. Derselbe verneigte sich.

„Wo haben Sie dieses Portefeuille gefunden?“ fragte der Kommerzienrath.

„An einem Ort“, entgegnete der Kommissar, „an welchem Ihr Herr Sohn besser nicht gesehen worden wäre, und in einer Gesellschaft, welche aus der Hefe des Volkes sich zusammensetzt.“

„Mein Sohn?“ sagte mit gezwungenem Lachen der Kommerzienrath. „Zum Glück befindet sich derselbe so viele Meilen weit weg, daß er gerade Siebenmeilenstiefel zur Verfügung haben müßte, um Ihrer Vermuthung gerecht zu werden.“

„Das ist doch die Karte Ihres Herrn Sohnes?“ fragte der Kommissar.

„Allerdings“, entgegnete Etwood. „Ich glaube wenigstens. Was meinen Sie, Duprat?“

„Ja, die Karte Herrn Duarv's ist es“, gestand dieser zögernd zu. „Ich habe selbst solche Karten bei ihm gesehen.“

„Das also zugegeben“, fiel der Kommerzienrath erregt ein. „Was beweist Das?“

„Das beweist zum mindesten“, entgegnete der Kommissar, „daß Ihr Herr Sohn, wenn auch nicht selbst der Eigenthümer des Portefeuilles, respectiv der Verlierer desselben, doch ein Freund und zwar ein intimer Freund des Letzteren ist. Er hat ihn einmal besucht und nicht zu Hause gefunden. Er hinterließ seine Karte, die der Andere dann zu sich steckte. Was giebt es Natürlicheres als Das? Begreifen Sie nicht, Herr Duprat?“

„Vollkommen“, erwiderte Dieser mit mühsam verhaltener Freude. Er hatte sich selbst gefährdet gewährt, und nun war es durch einen Zufall gerade derjenige Mensch, auf dessen moralische Vernichtung er zunächst mit allen Mitteln hingewirkt hatte, ohne sie ganz zu erreichen. Der Umschlag in Duprats Stimmung von tiefster Verzweiflung zur heitersten Sorglosigkeit läßt sich hiernach bemessen.

„Also von jenem Menschen“, nahm der Kommerzienrath wieder das Wort, „dem mein Sohn angeblich seine Karte übergeben haben soll! Wer und was ist er, um Ihre Worte von vornhin zu rechtfertigen?“

„Wer?“ erwiderte der Kommissar. „Das werden wir wohl nur von Ihrem Herrn Sohn eruien können. Was? Das ist eine Frage, welche dieses Portefeuille beantwortet, sowohl durch den Ort, an welchem es gefunden, wie durch die Umstände, unter denen es verloren wurde.“

„Das betonten Sie schon einmal“, sprach Etwood ärgerlich. „Ich darf wohl endlich um eine nähere Erklärung bitten.“

„Gern bereit. Hoffe nur, daß Sie meine Offenheit entschuldigen werden. Herr Duprat hier —“

„Nimmt keinen Anstoß an Dem, was Sie sagen werden“, warf der Kommerzienrath spöttisch ein. „Wir sind Geschäftsleute — Beide, und hassen Nichts so sehr als gemundene und gedrechselte Erklärungen. Gerade heute ist soviel zu thun, daß, wie Sie sehen, Herr Duprat, trotz einer Verletzung seiner rechten Hand, anwesend zu sein gezwungen ist; und Das dürfte mit Nothwendigkeit zu einem abgekürzten Verfahren Veranlassung geben. Wenn Sie also die Liebeshandlung haben wollten, mir den Fall ohne alle Schonung auseinanderzusetzen, so könnten wir um so eher in die Berathung desselben treten. Wir sind hier wirklich sehr beschäftigt.“

Als von Duprat's verletzter Hand die Rede war, schwand auf einen Augenblick der Ausdruck heiterer Sorglosigkeit von dessen Antlitz und er zuckte mit der verbundenen Hand zurück, während der Kommissar seinen Blick darauf richtete. Sonst hatte diese Indiscretion des Kommerzienraths keine Folge weiter.

„Ihre Zeit ist bemessen“, sagte der Kommissar, „und die meine auch. Nur Theilnahme für Ihre Person nöthige mir das gerügte verlängerte Verfahren auf. Ich werde Ihnen also zunächst in Kürze sagen, wie und wo wir das Portefeuille gefunden.“

Er berichtete nun, was wir von der Flucht der drei Falschmünzer aus der Penne des Vater Christoph bereits wissen, und betonte besonders, daß ein Irrthum, als ob einer der Drei nicht der Verlierer des Portefeuilles gewesen, gar nicht aufkommen könne, da letzteres auf dem Dach und nicht auf der Straße gefunden wurde. Die früheren Vorgänge, welche Veranlassung zu der Jagd über die Dächer gegeben, berührte er nur andeutungsweise, so daß Duprat über den Verbleib des aus dem Wasser gezogenen Maskenkostüms, für das er ein so lebhaftes Interesse an den Tag gelegt, nichts Näheres erfuhr. Des Kommissars Bericht endete mit dem spurlosen Verschwinden der Verfolgten von den Dächern.

Duprat war diesen Ausführungen mit derselben Spannung gefolgt wie sein Chef. Als der Kommissar geendet hatte, athmete Jener erleichtert auf, während Etwood über die Zumuthung, daß sein Sohn der Genosse solcher leichtsinnigen Gesindel sein könne, in heller Zorn gerieth. Duprat hegte die verwegene Hoffnung, daß es sich zur Zeit nur um die Auffindung des Portefeuilles an dem verdächtigen Ort handle, wurde darin aber gründlichst getäuscht, als der Kommissar nach Etwood's Bornesausruch fortfuhr: „Wenn es sich nur um die Genossenschaft solcher zweifelhaften Existenzen handelte, könnten Sie sich noch zufrieden geben; denn mancher junge Mann mit so viel Zeit und Geld läßt sich verführen, sie um der bloßen Luft am Abenteuerlichen zu suchen. Aber der Zufall hat hier gar wunderbar gespielt und uns durch das Verluststück eines der Verfolgten verrathen, war er um die Letzteren eine Flucht über Dächer ihrer Eisirung vorzogen. Es war eine Gesellschaft von Falschmünzern; und die Banknoten, die Sie hier sehen, sind Falschillate.“

Der Kommerzienrath prallte entsetzt zurück. „Sie verlangen keine Schonung“, sagte schneidend der Kommissar, „und ich halte mich verpflichtet, Ihnen zu bemerken, daß Ihr Herr Sohn, der ein ausschweifendes Leben führen soll, bei uns im Verdachte steht, an diesen Fälschungen mitgewirkt zu haben, respective selbst ein Falschmünzer zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von A. Leiboldt.